



SUSANN BRENNERO

Meyerling ermittelt in Düsseldorf

30 Rätsel-Krimis

NR. 14

SPANNUNG

GMEINER





SUSANN BRENNERO

Meyerling ermittelt in Düsseldorf

30 Rätsel-Krimis

NR. 14

SPANNUNG

GMEINER



Susann Brennero

Meyerling ermittelt in
Düsseldorf

30 Rätsel-Krimis

IMPRESSUM

*Personen und Handlung sind frei erfunden.
Ähnlichkeiten mit lebenden oder toten Personen
sind rein zufällig und nicht beabsichtigt.*

Besuchen Sie uns im Internet:

www.gmeiner-verlag.de

© 2015 – Gmeiner-Verlag GmbH

Im Ehnried 5, 88605 Meßkirch

Telefon 0 75 75 / 20 95 - 0

info@gmeiner-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten

1. Auflage 2015

Lektorat: Sven Lang

Herstellung: Julia Franze

E-Book: Mirjam Hecht

Umschlaggestaltung: U.O.R.G. Lutz Eberle, Stuttgart
unter Verwendung eines Fotos von: © Alfi – Fotolia.com

ISBN 978-3-8392-4840-9

ENDE EINES SCHLAGERSTARS

Konnte es wirklich sein, dass dieses leicht aufgedunsene Gesicht der berühmten Schlagersängerin Lisa Lu gehörte? Kriminalkommissar Maximilian Meyerling hatte doch selbst gestern Abend den Liveauftritt der blonden Schönen im Fernsehen gesehen. In der Eurovisionssendung ›Wir spielen gemeinsam‹ hatte der neue Stern am Schlagerhimmel das Publikum in der Schweiz, in Österreich, in Deutschland und via Internet die ganze Welt mit ihrer einzigartigen Stimme und ihrer Traumfigur bezaubert. Die beliebte Eurovisionssendung war aus der neuen Esprit-Arena im Norden Düsseldorfs übertragen worden. Mehr als 50.000 Gäste hatten in der Multifunktionshalle frenetischen Beifall geklatscht, als aus Lisa Lus Mund der letzte Ton verklungen war.

›Ich liebe nur dich‹ hieß ihr neuer Erfolgshit, den die Radiostationen seit Tagen spielten. Auf allen Titelseiten der Boulevardpresse war Lisa Lu seit einem Jahr Dauergast. Sie war ein Shootingstar, der in seiner Heimatstadt auf einer Hinterhoftheaterbühne entdeckt worden war. Die gestrige Samstagabendshow war für Lisa Lu ein Heimspiel gewesen. Ihr kurzes Starleben hatte in der Stadt geendet, wo es begonnen hatte. Leblos lag sie nun im Whirlpool der Luxushotelsuite vor Kommissar Meyerling und seinen Kollegen.

Was nur war gestern Nacht nach Sendeschluss geschehen? Maximilian Meyerling hatte seit seiner Ankunft in der Star-Suite des internationalen Luxushotels an der Königsallee seine Augen in alle Richtungen offen gehalten. Laut Aussagen des Personals hatte Lisa Lu hier die letzten Stunden ihres jungen Lebens verbracht.

Normalerweise entging dem scharfen Blick des Kommissars nichts. Doch beim Betreten der Hotelsuite waren dem Kriminalbeamten noch einige andere Gedanken als nur die an Opfer, Tat, Tatwaffe und Tatmotiv durch den Kopf gegangen. Nicht eine einzige Nacht in dieser luxuriösen Suite hätte sich Maximilian Meyerling von seinem Urlaubssalär, das er als Staatsdiener einmal im Jahr in den Sommermonaten zusätzlich zu seinen schmalen Beamtenbezügen erhielt, leisten können.

Ob die schöne Lisa Lu den Kontakt zur Realität verloren hatte? Hatte eine Überdosis Drogen diesem kurzen, aber glamourösen Leben ein Ende gesetzt? Lisa Lu wäre nicht das erste Opfer raschen Erfolgs in der Musikszene. Aufstieg und Fall lagen nah beieinander. Licht und Schatten waren in der Welt des Showbusiness wie in keinem anderen Beruf eng verbandelt.

Woher Lisa Lu die Drogen bezogen haben könnte, war eine müßige Überlegung. Die holländische Grenze befand sich nicht weit von der Landeshauptstadt. Düsseldorf war die erste große Stadt gleich hinter der Grenze zu den Niederlanden. Maximilian Meyerling dachte an die vielen neuen Designerdrogen, die derzeit den Markt überschwemmt. Diese wurden schneller entwickelt, als sie verboten wurden. Für Menschen wie Lisa Lu war es nicht schwer, genau den Stoff zu bekommen, den sie gerade brauchte.

Doch sein Gefühl für offensichtliche Lösungen sagte dem Kriminalkommissar, dass Drogen vielleicht gar nicht die Todesursache für den Tod der schönen Sängerin waren. Meyerling blickte zum Whirlpool auf Lisa Lus nackten Körper, der noch immer ihre atemberaubende Schönheit ahnen ließ.

Eine Mischung aus Veilchenduft und leichter Süße, die von der Leiche ausgingen, lag in der Luft des großzügig angelegten Baderaumes. Wieder ließ Maximilian Meyerling seinen Blick schweifen. Was nützte all dieser Mammon der

Toten jetzt noch? Je länger sie so da lag, desto weniger gefiel ihm ihr Anblick. Aber welche Leiche war schon schön?

»Einen Selbstmord können wir ausschließen«, mit diesen Worten riss der Gerichtsmediziner den Kriminalkommissar aus seinen Gedanken.

»Keine Drogen?«, vergewisserte sich Meyerling in seiner gründlichen Art.

»Doch, die auch«, gab der Gerichtsmediziner zur Auskunft. »Feiner, reiner Stoff – von wem auch immer sie das Zeug hatte. Aber der Tod wurde eindeutig durch Fremdeinwirkung herbeigeführt.« Der Doktor hob behutsam den Kopf der Leiche an, so als könne diese noch irgendetwas spüren. Der Gerichtsmediziner teilte die langen blonden Haare am Hinterkopf der Toten, und Meyerling konnte eine Wunde erkennen.

»Schlag mit einem stumpfen Gegenstand, Blutung im Gehirn, die zum Tod kurz nach Mitternacht geführt hat. Der Täter hat sein Opfer nach seiner Tat in das Schaumbad mit Veilchenduft gelegt. Anzeichen von Gegenwehr habe ich noch keine finden können. Vermutlich war unsere schöne Sängerin von den Drogen völlig betäubt.«

Opfer, Todesart und Todeszeitpunkt waren bekannt. Meyerling fehlten nur noch Tatwaffe, Motiv und Täter zur kompletten Lösung des Falles. Sein unnachgiebiger Spürsinn war geweckt. Kriminalkommissar Meyerling war für seine hartnäckigen, spitzfindigen Untersuchungen bekannt. Beim Ermitteln vergaß er Zeit und Raum und auch das Ansehen jeder Person – sein einziges Ziel war Gerechtigkeit für das Opfer.

Bei seinem letzten Rundblick durch das Bad entdeckte der Kommissar eine Lücke in der Reihe der schweren Glasflakons auf dem Marmorsims über dem Whirlpool. Ob dort ein Flakon mit Veilchenschaumbad gestanden hatte?

Im Wohnbereich der Suite warteten bereits die drei Personen, die Lisa Lu gestern Nacht zuletzt gesehen

hatten.

Marie Zugpferl schaute den Kommissar aus rot verweinten Augen an. Die beste Freundin der Schlagersängerin aus Jugendtagen begleitete sie überall hin und arbeitete manchmal als Backgroundsängerin für Lisa. Ihre Stimme war kaum zu hören, denn sie hatte einen Schluckauf vom vielen Schluchzen.

»Ich habe Lisa gewarnt vor den Drogen«, ergriff Marius Marisi, der in den letzten Monaten wenig erfolgreiche Moderator der Liveshow ›Wir spielen gemeinsam‹, das Wort. »Aber dieser Fanskini hat die Liebe meines Lebens immer wieder damit versorgt.« Wütend blitzten Marisis Augen in Richtung des Managers.

Meyerling fiel ein, dass die Presse Marisi und Lisa Lu bereits als das neue Traumpaar der Schlagerwelt bezeichnet hatte.

»Ich weiß nicht, wovon dieser Möchtegernmoderator spricht«, verteidigte sich Roberto Fanskini, der Manager Lisas Lus, energisch gegen den Vorwurf der Dealerei. »Er hat Lisa doch nur benutzt, um nach seinen immer schlechter werdenden Quoten als ihr Freund in den Schlagzeilen zu bleiben.« Er holte tief Luft. »Die Liebe meines Lebens – dass ich nicht lache. Sie hatte zehn wie dich an jedem Finger!«

»Sie wurde ermordet«, unterbrach Maximilian Meyerling den aufkeimenden Streit. »Lisa ist nicht an einer Überdosis Drogen gestorben.« Bei seinen letzten Worten überlegte Meyerling, ob er sich den Veilchenduft in diesem Raum nur einbildete oder ob er diesen Duft noch aus dem Bad in der Nase hatte.

»Nein!«, schluchzte die Zugpferl auf. »Wer kann denn so etwas tun?«

»Du vielleicht?«, fragte Fanskini zynisch. »Weil du immer neidisch auf ihren Erfolg warst? Du hast es ja nur bis zur Chorsängerin gebracht, obwohl ihr beide auf dem

Talentwettbewerb ›Stern des Gesangs‹ in der Endrunde wart?«

»Ich habe Lisa wie eine Schwester geliebt«, hauchte Marie und erneut ergoss sich ein Tränenstrom über ihre Wangen. »Ich habe mich immer über ihren Erfolg gefreut.« Doch dieser letzte Satz klang in den Ohren Meyerlings wie pure Heuchelei.

»Lisa war auf der Suche nach einem neuen Manager«, erklärte Marisi lautstark. »Das hätte für Fanskini einen hohen Einnahmeverlust bedeutet. Er war es!«

»Diese undankbare Göre«, giftete der Manager hasserfüllt. »Ich habe sie entdeckt und zu dem Star gemacht, der sie ist. Ich! Ohne mich wäre sie ein Nichts geblieben!«

»Das ist aber kein Grund, sie zu erschlagen«, gab Marisi nun genauso hasserfüllt zurück.

»Lisa Lu ist für uns alle unersetzlich«, erklärte Fanskini theatralisch. »Sie war ein Ausnahmetalent!«

»Vielleicht kann ich ihr nachfolgen?«, fragte Marie Zugpferl nun mit einem bittenden Augenaufschlag in Richtung des Musikmanagers. »Ich war doch auch ihre beste Backgroundsängerin?«

Pietät schien im Showbusiness nicht zu existieren.

»The show must go on!«, rutschte es über die Lippen Meyerlings. »Aber nicht für alle drei!«, fügte er dann hinzu, denn der Kommissar hatte jetzt einen begründeten Verdacht, wer der Täter war.

Wen vermutet Kriminalkommissar Meyerling hinter dem schrecklichen Verbrechen?

LÖSUNG

Maximilian Meyerling hatte nicht erwähnt, dass Lisa Lu erschlagen worden ist. Daher vermutet er, dass Marisi Lisa Lu erschlagen hat.

PIZZA MAFIA

Kriminalkommissar Maximilian Meyerling hatte es sich gerade vor dem Fernseher gemütlich gemacht. Eine Schale mit Kartoffelchips und eine Flasche Altbier standen auf seinem gläsernen Wohnzimmertisch. In einer halben Stunde fing das Länderspiel Deutschland gegen Italien an. Auf dieses Ereignis hatte Meyerling sich schon seit Wochen gefreut. Morgen war Sonntag, dann konnte er ausschlafen - ein perfektes Wochenende, ganz nach dem Geschmack des Kommissars.

Doch dann vernahm Meyerling den Klingelton seines Diensthandys. Er hatte Bereitschaftsdienst. Böses ahnend stöhnte er auf. Meyerling stellte verärgert den Ton des Fernsehers stumm und nahm das Gespräch an. Auf dem Fernsehbildschirm lief lautlos eine Werbung für Kinderspielzeug.

»Ein Toter in der Pizzeria ›Angelo‹ in der Altstadt«, erklärte ein Kollege die abendliche Störung. »Ein Pizzabäcker ist beim Hochwerfen eines Pizzateiges neben dem Holzkohleofen vor vielen Zuschauern zusammengebrochen. Es sieht nach Fremdeinwirkung aus.«

Meyerling wusste, dass die Pizzeria ›Angelo‹ eine der ältesten Pizzerien in der Düsseldorfer Altstadt war. Schon in den 50er-Jahren hatten die ersten Italiener dort ein Lokal eröffnet, das schnell zur Attraktion für Gäste aus aller Welt geworden war. Die geschäftstüchtigen Besitzer hatten die Mauer zur Pizzabackstube durch Glas ersetzt, sodass alle Passanten den Pizzabäckern beim Arbeiten zusehen konnten. Diese Eventpizzeria war ein voller Erfolg bis zum heutigen Tag. Die Menschen liebten es, den

Pizzabäckern beim Kneten und Hochwerfen des Teiges zuzuschauen.

Mit der Zeit war die italienische Gemeinde Düsseldorfs größer und größer geworden. Auch die Mafia hatte nach und nach fast unbemerkt in der schönen Stadt am Rhein Fuß gefasst.

Wer konnte schon wissen, welchem Mafiaclan oder welcher Fehde der Pizzabäcker zum Opfer gefallen war, dachte Meyerling.

Er zog eine Jacke über und verließ seine Wohnung im ruhigen Teil der Düsseldorfer Altstadt zwischen Schwanenmarkt und Carlsplatz, auf dem Händler aus der Region an den Wochentagen ihre frischen Waren anboten. Der Abend war sommerlich warm. Doch es roch nach Regen. Vielleicht gab es heute Abend ein Sommergewitter? Hoffentlich kam er trockenen Fußes wieder nach Hause, wünschte sich Meyerling. Raschen Schrittes näherte sich der Kommissar dem Tatort in dem Teil der Altstadt, der als Vergnügungsviertel bekannt war.

Als Meyerling an der Pizzeria ankam, hatten seine Kollegen von der Spurensicherung bereits den gesamten Bereich um die Backstube, den Straßenverkaufsraum und das Restaurant mit dem rot-weißen Absperrband der Polizei versehen. Auch Meyerlings neuer Assistent, ein junger Absolvent der Polizeiakademie, der in Düsseldorf eine Ausbildungsstation einlegte, war schon vor Ort und schaute ihn erwartungsvoll an. Meyerling wusste mit der übereifrigen Art seines jungen, studierten Kollegen nichts anzufangen. Aber in wenigen Wochen war dessen Einsatz bei der Kriminalpolizei in Düsseldorf ohnehin wieder beendet.

In der Backstube lag der tote Pizzabäcker am Boden. Die Spurensicherung hatte die Konturen seines Körpers mit weißer Farbe umsprayt.

»Giovanni ist erst vor wenigen Monaten nach Deutschland gekommen«, informierte der Padrone der

Pizzeria, Luigi di Pellegrino, den Kriminalkommissar. »Seine Familie besitzt in Neapel mehrere Pizzerien. Der junge Lemone hat nur für ein paar Monate bei uns im Eventbereich Erfahrungen sammeln wollen, weil seine Familie die Pizzerien in Neapel zu einer Attraktion für Touristen umbauen wollte.«

Nun würde nur noch die leblose Hülle Giovanni Lemones zurückkehren. Es war eine Tragödie.

»Gift!«, sagte der Gerichtsmediziner nur knapp. »Ein schnell wirkendes, schleichendes Gift, das wir im Labor analysieren müssen.«

»Und wie hat er es aufgenommen?«, fragte Meyerling seinen Kollegen. »Über die Haut oder oral?«

»Ich vermute ein Getränk«, erklärte der Mediziner. »Ein umgehend im Blut wirkendes Gift. Vermutlich eine Mischung aus mehreren Giften, die zu einer gleichzeitigen Aussetzung aller Körperfunktionen geführt haben.«

Der Kriminalkommissar setzte sich zum Padrone der Pizzeria in das klassisch im süditalienischen Stil eingerichtete Restaurant, das zur Zeit der Tat nur mit vier Gästen besetzt gewesen war. Die beiden Pärchen saßen noch an ihren Tischen.

Bei den schönen Temperaturen entschieden sich die meisten Besucher der historischen Altstadtgassen eher für ein Stück Pizza auf dem Pappteller und aßen es am Rheinufer. Sowohl auf der oberen Promenade als auch auf der riesigen Steintreppe zu Füßen des Schlossturms und auf der unteren Kaimauer saßen die Menschen in Scharen und erfreuten sich der Rheinwellen und der vorüberfahrenden Schiffe vor dem Panorama der gegenüberliegenden Rheinseite.

»Hatte Lemone Feinde?«, fragte Meyerling den Padrone.

»Giovanni war erst seit ein paar Monaten bei uns«, sagte Luigi di Pellegrino, der schon in vierter Generation die Pizzeria ›Angelo‹ führte. »Wie soll er da Feinde gehabt haben?«

»Mafia!«, rief einer der Gäste dazwischen. Es war ein dicker großer Mann, der so gute Ohren hatte, dass er die Worte des Kriminalkommissars gehört hatte.

Meyerling bemerkte, dass der Padrone begreiflicherweise zusammenzuckte. Denn auch in Düsseldorf galt bei vielen Altstadtwirten das Gesetz der Omertà – die Mafia gab es nicht und niemand sprach über sie.

»Wir hatten den jungen Mann vorhin zu einem Zitronenschnaps eingeladen«, erklärte der dicke Mann nun weiter. »Wir haben nämlich erfahren, dass er gerade erst Vater geworden ist. Und der Limoncello ist so lecker.« Er stand auf und setzte sich unaufgefordert zum Kommissar an den Tisch. »Ich bin Detlef Brinkmann, Geschäftsmann aus Berlin. Meine Frau Stella und ich lieben die Düsseldorfer Altstadt und Pizza.«

Meyerling zuckte zusammen. Berliner waren auf der ganzen Welt für ihre Großschnauze bekannt, nun hatte er zum ersten Mal im Leben waschechte Exemplare vor sich und das auch noch in einem Mordfall.

»Nur in Italien und in der Düsseldorfer Altstadt ist die Pizza so lecker«, erklärte Stella in breitem Berliner Dialekt. »Außerdem gibt es hier exklusive Boutiquen. Ich liebe Shopping in Düsseldorf!«

»Ja! Und die Rechnungen muss der Herr Gemahl dann immer zahlen«, kommentierte Detlef Brinkmann und verzog gequält sein Gesicht. »Aber das geht nicht ewig so weiter.«

Stella Brinkmann stach mit ihrer hellblond gefärbten Lockenmähne und dem eng anliegenden roten Dress aus dem feinen Ambiente des Lokals hervor. »Ach Schatz, nicht auszudenken, wenn es einen von uns erwischt hätte«, sagte Stella. »Es ist alles so heimtückisch.«

»Wie ist er denn nun gestorben?«, wollte der korpulente Berliner wissen, auf dessen Teller eine riesige Pizza mit exklusiven Belägen und geschmolzenem Käse lag. »Herzversagen? Schuss mit Schalldämpfer oder ganz

klassisch ein Messerstich? Wir haben aber auch gar nichts gemerkt.«

Genervt verdrehte Meyerling die Augen. Dieser Berliner und seine blonde Frau waren grauenhaft. Er verstand auch nicht wie die beiden es miteinander aushalten konnten – jeder für sich war eine Zumutung.

»Können wir uns irgendwo ungestört unterhalten?«, fragte er den Padrone. »Die übrigen Herrschaften bleiben bitte noch hier zu unserer weiteren Verfügung.«

Zwei Kollegen in Uniform begannen die Personalien der vier anwesenden Gäste aufzunehmen.

Luigi di Pellegrino führte Meyerling in ein kleines Hinterzimmer mit einem runden Tisch. Der Kommissar überlegte währenddessen, ob hier nachts illegale Pokerrunden stattfanden. Aber diese Frage war heute nicht der Anlass seines Besuches. Außerdem arbeitete er in der Mordkommission.

»Giovanni hatte einige Freunde, mit denen er regelmäßig spielte«, flüsterte der Padrone. »Vielleicht Spielschulden, aber ich weiß nichts Näheres.«

Auch der Assistent von der Polizeifachschule brachte bei den Kollegen des toten Pizzabäckers nichts über Spielsucht oder Spielschulden in Erfahrung. Von Drohungen gegen Giovanni Lemone war erst recht niemandem etwas bekannt. Meyerling zweifelte an den Fähigkeiten seines Assistenten Fragen ermittlungstaktisch richtig zu stellen. Was lernten diese jungen Leute nur auf der Polizeiakademie?

Doch plötzlich fiel ihm ein, dass er selbst eine wichtige Frage nicht gestellt hatte. Meyerling vermutete, dass der junge Lemone das Gift mit dem Likör zu sich genommen hatte. Und er war sicher, dass sich das Fläschchen mit dem Gift noch immer in den Räumen der Pizzeria befand.

Manches Mal lag die Lösung so nah vor Augen, dass selbst Meyerling sie fast übersehen hätte. Wenn seine Vermutung richtig war, dann konnte er zum Anpfiff der

zweiten Spielzeit des Länderspiels wieder daheim vor dem Fernseher bei einer Tüte Kartoffelchips und einem kühlen Glas Altbier sitzen. Denn auf ein Stück Pizza hatte Meyerling heute keinen Appetit mehr.

Wen vermutet der Kommissar hinter der Tat?